



**Schiunfallerhebung der Alpinpolizei: Die Zahl der Schiunfälle im organisierten Schiraum mit Verdacht auf Fremdverschulden ist um 20 Prozent auf 3.095 gesunken.**

## Weniger Tote und Verletzte

**Die Zahl der Unfälle im alpinen Gelände ist in der Winter- und Sommersaison 2008/09 deutlich gesunken.**

Vom 1. November 2008 bis 31. Oktober 2009 starben bei Alpinunfällen in Österreich 278 Menschen, um knapp elf Prozent weniger als im Erfassungszeitraum 2007/08. Insgesamt wurden 9.828 Menschen verletzt (- 14 %). Die Daten werden von der Alpinpolizei erhoben und vom *Kuratorium für Alpine Sicherheit* ausgewertet.

Die Zahl der Unfälle im organisierten Schiraum mit Verdacht auf Fremdverschulden ist um 20 Prozent auf 3.095 gesunken – Pistenunfälle ohne Verdacht auf Fremdverschulden werden polizeilich nicht erhoben. Zugenommen hat die Zahl der Unfälle beim Wandern und Bergsteigen (+ 10,7 %), Klettern (+ 9,8 %) und Schitourengehen (+ 23 %). Bei Lawinenabgängen starben in der Winter-Saison 2008/09 30 Menschen. Im langjährigen Durchschnitt gibt es jeden Winter 26 Lawinentote. In der Winter-Saison 2009/10 waren allerdings 38 Lawinentote zu

verzeichnen und eine Person ist derzeit noch vermisst. Die Zahl der Kollisionen auf Pisten ist in der vergangenen Winter-Saison ebenfalls gestiegen – um acht Prozent auf 3.300.

**Suchaktionen.** Im vergangenen Jahr wurde ca. 500-mal bei der Polizei gemeldet, dass eine oder mehrere Menschen nicht oder nicht wie vorgesehen von einer Bergtour zurückgekehrt waren. Daraufhin wurden Suchaktionen gestartet oder vorbereitet.

„Österreich hat die Besonderheit, dass Abgängigkeitsanzeigen in den Bergen sofort zu einer Suchaktion führen und nicht erst nach einer 24-stündigen Frist wie in anderen Ländern“, sagte Innenministerin Dr. Maria Fekter bei der Präsentation der Alpinunfallstatistik 2009 am 26. Mai 2010 in Klagenfurt gemeinsam mit dem „Kuratorium für Alpine Sicherheit“.

In Österreich gibt es 490 Alpinpolizistinnen und -polizisten, die auch für

Sucheinsätze zur Verfügung stehen und Einsätze gemeinsam mit dem *Österreichischen Bergrettungsdienst* und anderen freiwilligen Rettungsorganisationen durchführen. Suchaktionen sind zeit- und personalintensiv. Bergsteiger sollten daher Angehörige oder Quartiergeber informieren, wohin sie gehen, Verzögerungen nach Möglichkeit rechtzeitig bekannt geben, sich in Gipfel- und Hüttenbücher eintragen und ein Mobiltelefon mitführen, um bei Bedarf einen Notruf absetzen zu können.

„Mein Ziel ist es, dass alle Verantwortlichen für die alpine Sicherheit einander bestmöglich unterstützen, damit wir gemeinsam die Herausforderungen im alpinen Gelände meistern können“, betonte die Innenministerin. „Für mich ist es wichtig, dass unsere Polizei auch in den alpinen Regionen unseres Landes präsent ist und sich professionell für das Thema Sicherheit engagiert.“

*Hans Ebner*

FOTO: ALPINPOLIZEI